

# Solidarität

MIT VERFOLGTEN  
UND BEDRÄNGTEN  
CHRISTEN IN  
UNSERER ZEIT

Foto: Friedrich Stark

ARBEITSHILFEN 241

# Indien

Beispiele aus dem Bundesstaat Orissa



*Eine Initiative der  
Deutschen Bischofskonferenz*

In verschiedenen Teilen der Welt werden Kirchen, christliche Gemeinschaften und einzelne Gläubige bedrängt und verfolgt. In Ländern wie Vietnam oder China sind solche Repressionen Ausdruck einer systematischen Einschränkung der Religionsfreiheit eines atheistisch ausgerichteten Staates. Daneben gibt es Diskriminierung und Verfolgung von Christen in Staaten mit starker religiöser Prägung, die mit dem Vorranganspruch einer einzelnen Religion einhergehen. Hier sind insbesondere islamische Staaten wie etwa Saudi-Arabien zu nennen.

## Christenverfolgung in

# Indien?

In anderen Weltgegenden wie Lateinamerika werden Gläubige aufgrund ihres Einsatzes für Gerechtigkeit und Frieden bedroht und manches Mal sogar ermordet. Diese Gewalt geht oftmals von nicht-staatlichen Gruppen aus.

Den Christen in Deutschland sind Verfolgungssituationen noch aus den Zeiten des Nationalsozialismus und des Kommunismus bekannt. Heute ist uns aufgegeben, den andernorts „um Jesu willen“ (vgl. Mt 5,11) bedrängten Christen und allen zu Unrecht Verfolgten solidarisch beizustehen. Gefordert sind unser Gebet und der aktive Einsatz für die weltweite Verwirklichung der Religionsfreiheit.

Die Deutsche Bischofskonferenz will mit diesem jährlich erscheinenden Informationsheft dazu einladen, sich mit der Situation verfolgter Christen auseinanderzusetzen. In diesem Jahr steht Indien im Mittelpunkt.

„FÜRCHTE DICH NICHT,  
DU KLEINE HERDE!  
DENN EUER VATER HAT BESCHLOSSEN,  
EUCH DAS REICH ZU GEBEN“  
(LK 12,32)

*Im August 2008 tobte im indischen Bundesstaat Orissa eine Gewaltwelle: Radikale Hindus zerstörten christliche Einrichtungen. 118 Menschen verloren ihr Leben, 54.000 Christen ihr Dach über dem Kopf. Mit einem Schlag trat die Lage der Christen in Indien in das öffentliche Bewusstsein der Menschen in Deutschland. Aber wie sieht die Lage in Indien heute, rund zwei Jahre später aus? War Orissa eine Ausnahme oder gibt es regelmäßig auftretende Gewalt gegen Christen? Welche Motivation steckt hinter der Ausgrenzung und Diskriminierung der Christen?*

*Der Kirche in Indien begegnen in vielen Landesteilen Ressentiments und Aggressivität. Sie ist daher auf unsere Solidarität angewiesen. Solidarität bedeutet, unsere Mitchristen beim Gebet nicht zu vergessen und sie der Vatersorge Gottes anzuempfehlen. Solidarität meint aber auch, sie finanziell zu unterstützen, wie dies durch die Arbeit der Hilfswerke, der Diözesen und Orden geschieht. Solidarität heißt nicht zuletzt, die Situation der Christen in Indien auch hierzulande öffentlich zur Sprache zu bringen.*

*Die diesjährige Broschüre der Deutschen Bischofskonferenz ist Ausdruck dieser Solidarität. Sie will in kurzen Artikeln über Leben und Sorgen der Kirche in Indien berichten. Einige Artikel geben einen Überblick über die allgemeine Situation, andere widmen sich der Lage anhand von Einzelfallberichten.*

Hindupilger auf dem Weg zu einem Schrein. Die Mehrheit der Hindus in Indien praktiziert ihren Glauben friedlich und gehört keinen extremistischen Gruppen an.



Foto: Friedrich Stark

## Christen in Indien – Opfer religiöser Gewalt

### *Westliche Regierungen müssen Verletzungen der Menschenrechte in Indien ansprechen*

Um Weihnachten 2007 kam es im indischen Bundesstaat Orissa zu gewalttätigen Ausschreitungen, die von hindunationalistischen Gruppen mit Provokationen von christlicher Seite begründet wurden. Häuser wurden gebrandschatzt und zerstört, Menschen verletzt und getötet, Christen mussten in Flüchtlingslagern Zuflucht suchen.

Am 23. August 2008 wurde der regionale Führer der Hindu-Nationalisten, Swami Lakshmananda Saraswati gemeinsam mit vier seiner Anhänger im Distrikt Kandhamal im Bundesstaat Orissa ermordet. Nach dem Fund eines Bekennerschreibens maoistischer Kämpfer am Tatort bestätigte die örtliche Polizei in einem Kommuniqué, dass alle Hinweise am Tatort auf die Maoisten als Täter hinwiesen.

Swami Lakshmananda Saraswati war einer der führenden Vertreter der hindunationalistischen Organisationen der Vishwa Hindu Parishad (VHP) und der diesen Gruppierungen zugrunde liegenden hindunationalistischen Ideologie der 1925 gegründeten Rashtriya Swayamsevak Sangh (RSS), die sich am deutschen Nationalsozialismus und italienischen Faschismus orientiert. Ihr Ziel ist es, Indien bis 2025 zu einem reinen Hindu-Staat zu machen. Saraswati war als scharfer Kritiker der christlichen Kirchen und der Konversion zum Christentum bekannt. Die Maoisten hatten ihn wiederholt wissen lassen, dass sie ihn bestrafen würden, sollte er sich nicht mäßigen.

Ungeachtet des Bekennerschreibens und des polizeilichen Kommuniqués begannen radikale Hindugruppen wie VHP und deren Jugendorganisation Bajrang Dal im Distrikt Kandhamal unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Ermordung von Lakshmananda Saraswati mit Gewaltakten gegen Christen, die mindestens 75 Menschen – darunter auch Hindus – das Leben kosteten. Über 150 Kirchen und über 4.000 Häuser wurden gebrandschatzt und/oder zerstört. 40.000 – 60.000 Christen mussten aus ihren Dörfern in die Wälder fliehen. Die Regierung des Bundesstaates Orissa, an der die rechte Bharatiya Janata Party (BJP) – die politische Partei der RSS-Bewegung – zu dem Zeitpunkt beteiligt war, sah den gewalttätigen Ausschreitungen tatenlos zu und ergriff erst unter dem Druck der Zivilgesellschaft und der indischen Zentralregierung ab Mitte September 2008 Maßnahmen zur Beruhigung der Lage. Einheiten der Staatspolizei aus anderen Bundesstaaten wurden zum Schutz der mittlerweile errichteten Flüchtlingslager angefordert. Die Regierung kündigte Entschädigungen für die Opfer der gewalttätigen Ausschreitungen und Wiederaufbau-

» Bei einigen Gruppen steht eine Ideologie im Hintergrund, die nazistisch und totalitär ist. Das Ziel dieser Gruppierungen ist es, einen fundamentalistischen Staat zu erzwingen. In einigen Staaten Indiens haben sie dafür einen fruchtbaren Boden gefunden, in anderen wieder gelingt es ihnen nicht, die Bevölkerung für sich zu gewinnen. «  
Erzbischof Pedro López Quintana, Apostolischer Nuntius in Indien bis 2009

Mutter-Teresa-Schwwestern im Gespräch mit Flüchtlingen in einem Flüchtlingslager im Distrikt Kandhamal

» Wir haben die erbärmliche Situation der Menschen gesehen, ohne feste Bleibe und ohne Aussicht auf eine Existenzgrundlage. Die meisten von ihnen müssten noch angemessen entschädigt werden. Sogar nach zwei Jahren hat die Polizei zahlreiche Beschwerden nicht aufgenommen, der betroffenen Gemeinschaft ist keine Gerechtigkeit widerfahren. Nur wenige der Verantwortlichen sind für die gemeinschaftliche Gewalt bestraft worden. «

Ute Granold, Bundestagsabgeordnete aus Mainz (CDU), Teilnehmerin einer durch missio in Aachen organisierten Reise in die indischen Bundesstaaten Gujarat und Orissa im April 2010.



Foto: Dr. Otmar Oehring

maßnahmen an. Eine Kommission zur Erforschung der Ursachen der regelmäßig ausbrechenden religiösen Gewalt wurde eingesetzt, ebenso Friedenskomitees auf Dorfebene. Doch Frieden gibt es noch immer nicht, ganz zu schweigen von Versöhnung. Das wäre nur dann möglich, wenn den Flüchtlingen Gerechtigkeit widerfahren würde.

Die Menschen, die flüchten mussten, konnten zum größten Teil aber noch immer nicht in ihre Heimatdörfer zurückkehren und Entschädigungszahlungen sind bislang nur teilausgezahlt worden.

Im Zusammenhang mit den Ausschreitungen in Orissa ist auch von Christenverfolgung gesprochen worden. Richtig ist, dass Christen Opfer von Verfolgung wurden. Unter den Toten und Verletzten

waren aber auch zu Hilfe eilende Hindus. Das ist ein Grund warum viele Vertreter der Kirche in Indien davor warnen, die Ereignisse in Orissa als Christenverfolgung zu qualifizieren. So werden Christen in Indien nicht generell verfolgt.

» Die katholische Kirche stellt im Bundesstaat Kerala mit einem Bevölkerungsanteil von rund zehn Prozent eine gewichtige politische Größe dar, die nicht einfach übergangen werden kann. Auch die Zusammenarbeit mit den Hindus ist in der Regel gut. Die Ausschreitungen fanatisierter Hindugruppen gegenüber Christen im südindischen Orissa sind durch soziale Minderwertigkeitsgefühle und Ressentiments genährte Einzelfälle gewesen, so schlimm sie für die Betroffenen auch waren. «

Erzbischof Maria Callist Soosa Pakiam, Erzbistum Trivandrum im Bundesstaat Kerala

Zudem geht es den hindunationalistischen Angreifern primär um die Säuberung Indiens von allen Nicht-Hindus, um so ihr Ziel, einen reinen Hindu-Staat, erreichen zu können. So wurden 2002 (und auch schon früher) Muslime im indischen Bundesstaat Gujarat Opfer der Gewalt hindunationalistischer Gruppen, die das Ausmaß der Ausschreitungen in Orissa bei weitem überstieg. Die Übergriffe auf Nicht-Hindus folgen immer dem gleichen Strickmuster: Vorbereitender Einschüchterung der Nicht-Hindus, denen Gewalt angedroht wird, sofern sie nicht Hindus werden, folgt rohe Gewalt, Brandschatzung, Vergewaltigung und Mord. Den überlebenden Opfern wird die Rückkehr in ihre Heimatorte verwehrt. Und selbst wenn sie zurückkehren können, bleiben sie Opfer systematischer Ausgrenzung.

Eine Lösung der zugrundeliegenden Probleme ist nur dann zu erwarten, wenn die verantwortlichen Politiker in Indien zur Rechenschaft gezogen werden, gleich ob sie – wie der Ministerpräsident von Gujarat – direkt oder – wie der Ministerpräsident von Orissa – nur indirekt Schuld an den Gewaltausbrüchen gegen Nicht-Hindus tragen. Die Regierungen der Staaten der westlichen Welt müssen verantwortlichen indischen Politikern Visa für die Einreise etwa nach Deutschland versagen und ihre indischen Gesprächspartner auf die hindunationalistischen Gewaltausbrüche ansprechen und Gegenmaßnahmen fordern.

+ Dr. Otmar Oehring, Fachstelle Menschenrechte des Internationalen Katholischen Missionswerks missio in Aachen.



Fotos: Friedrich Stark 3x

Kinder werden für eine Aufführung geschminkt. Die Kirche in Indien engagiert sich sehr für die Erziehung von Waisenkindern. Dabei wird den Kindern auch die traditionelle indische Kultur vermittelt.

Schwester Shalini CMC zeigt einem neu angekommenen Jungen das Zentrum für obdachlose Bahnkinder in Uttar Pradesh.

Eine Franziskanerin vom Orden der Klaristenschwestern unterrichtet Mädchen in einem Dorf im Bundesstaat Uttar Pradesh.

## Ein Waisenhaus wird Opfer der Angriffe – Ein Augenzeuge berichtet

### Der Steyler Missionar Simon Lakra schildert seine Erlebnisse vom August 2008

Es war gegen 9 Uhr morgens. Etwa 50 gewalttätige Hindus stürmten in unser Waisenhaus und in unsere Kirche, rissen Lampen und Ventilatoren von der Wand, schlugen auf die Lehrer ein. Ich war gerade im Gemeindehaus, als ich plötzlich schreiende Kinder hörte. Gemeinsam mit meinem Mitbruder Pater Xavier lief ich zu den Waisen und führte sie in ein nahes Waldstück, wo wir uns verstecken konnten.

Bis etwa halb zwei mittags wüteten die Angreifer weiter in Kirche und Kinderheim, bis sie hörten, dass sich ganz in der Nähe zwei Priester und mehrere Kinder versteckt hielten. Sie suchten uns, gaben vor, „harmlose Nachbarn“ zu sein und begannen, übertrieben freundlich mit meinem Mitbruder und mir über das Vorgefallene zu sprechen. „Was sind das für Leute, die euch angegriffen haben?“ fragten sie. „Wir bringen euch in Sicherheit!“

Unsere richtigen Nachbarn standen verängstigt daneben und hatten keinen Mut, sich den Angreifern entgegenzustellen. Als wir beide Widerstand leisten wollten, zwangen sie uns, auf ihren Motorrädern Platz zu nehmen. Sie schlugen uns und schrien uns an, dann fuhren wir zu einem nahe gelegenen Laden. Dort versuchten sie, Benzin zu kaufen, doch der Ladenbesitzer sah voraus, dass sie es benutzen wollten, um uns bei lebendigem Leib zu verbrennen, und sagte, er habe keines mehr vorrätig. So brachten sie uns in ein nahe gelegenes Waldstück. Dort nahmen sie uns unsere Wertgegenstände ab –

unsere Uhren, unser Geld, unsere Personalausweise – und rissen uns unsere Hemden vom Leib. Dann begannen sie, uns mit Stöcken und Gürteln zu schlagen. Irgendwie gelang es Pater Xavier, die Flucht zu ergreifen. Mich schlugen sie deshalb umso fester, und weil ich laut weinte und schrie, banden sie mir Mund und Nase zu. Ich bekam keine Luft mehr und in heller

Panik nahm ich all meinen Mut zusammen und rannte in den Wald. Sie rannten hinter mir her, doch ich konnte mich in einem Busch verstecken. Lange wagte ich nicht, mich zu bewegen. Schließlich ging ich tief und tiefer in den Wald und versteckte mich dort den ganzen nächsten Tag über. Gegen Mitternacht nahm ich all meinen Mut zusammen und ging zurück zu unserer Gemeinde. Um 3 Uhr nachts erreichte ich das Gemeindehaus. Meine Mitbrüder waren überglücklich, mich zu sehen, doch als sie meine blutigen Wunden sahen, brachen sie in Tränen aus.

Pater Xavier, dem ebenfalls die Flucht gelungen war, fanden wir am nächsten morgen. Er hatte sich bei einer Familie versteckt gehalten. Dass er und ich heute noch am Leben sind, ist ein Werk Gottes. + P. Simon Lakra SVD, Erzdiözese Cuttack-Bhubaneswar, Orissa.

» Die Angriffe trafen uns völlig überraschend. «  
Erzbischof Raphael Cheenath SVD

In den Jahren 2007 und 2008 wurden in Orissa 118 Menschen getötet und 1.800 verletzt. 214 Kirchen, Kapellen und kirchliche Einrichtungen wurden zerstört.



Fotos: Steyler Missionare 2x

### Das statistische Bild der katholischen Kirche in Indien

<b>Katholiken</b>	18,81 Mio.
davon unierte Kirchen	Syro-Malabaren (3,1 Mio.), Syro-Malankaren (310.000)
<b>Diözesen</b>	161
<b>Bischöfe</b>	215
<b>Priester</b>	
(in Diözesen & Orden)	24.655
<b>Schwwestern</b>	95.273
<b>Priesterseminare</b>	563
<b>Seminaristen</b>	14.391
<b>Waisenhäuser</b>	2.353
<b>Krankenhäuser</b>	766
<b>Ambulanzen</b>	2.473
<b>Soziale Zentren</b>	4.012

Quellen: Annuarium Statisticum Ecclesiae 2008  
Vatikanstadt 2010

Mutter-Gottes-Figur liegt zerbrochen auf dem Boden einer christlichen Einrichtung. Die Angriffe der Fundamentalisten richteten sich auch gegen christliche Symbole. Dadurch sollte der Terror verstärkt und die christliche Bevölkerung verschreckt werden.

Sr. Nirmalini im Gespräch

## Die Narben sind noch überall sichtbar

### Schwester Nirmalini AC besuchte den Distrikt Kandhamal im April 2010 – ein Reisebericht

Nach meinem ersten Besuch in Orissa kurz nach den Übergriffen im Jahr 2008 hatte ich im April 2010 erneut Gelegenheit zu einem Besuch im dortigen Bezirk Kandhamal. Meine Reise führte mich zunächst nach Gothuguda. Dort haben die Menschen Angst, in ihre Heimatdörfer zurückzukehren, weil die Nichtchristen sie mit dem Tod bedroht haben. So leben sie immer noch in Zelten. Die Not der Menschen ist aufgrund der extremen Wetterlage mit Temperaturen um die 45° C noch schlimmer geworden als vor zwei Jahren. Fast alle Schüler und Studenten mussten ihre Ausbildung unterbrechen, weil ihnen inzwischen das Schulgeld fehlt. Vom Staat haben sie sehr wenig Unterstützung erhalten und werden auch nicht mit Lebensmitteln versorgt. Ich hörte mir ihre tapferen und mutigen Geschichten an und erlebte ihren festen und unerschütterlichen Glauben an Christus. Angesichts dieses Elends fühlte ich mich dennoch hilflos – lediglich etwas Geld für ihre nächste Mahlzeit konnte ich ihnen geben.

Mein nächstes Ziel war das Dorf Bakingya, das 2008 ebenfalls überfallen wurde. Niemand blieb damals verschont. Wir hörten viele herzerreißende Geschichten über Tapferkeit, Mut und gute Samariter. Auch wenn die Narben noch überall sichtbar sind, so ist es doch ein Dorf voller Hoffnung und Träume für die Zukunft. Dank vielfältiger Unterstützung konnten zahlreiche Wohnhäuser wiedererrichtet werden. Wir legten eine Gedenkpause ein und sprachen ein leises Gebet für die Märtyrer, die

als Zeugen für Christus gestorben sind, und ich musste an den Heiligen Stephanus denken. Wie gelähmt waren wir nach einem Besuch im Haus von Pfarrer Samuel Nayak, der damals zerstückelt und dessen blinde Mutter verbrannt worden war. Von solchen abscheulichen Gräueltaten hatten wir noch nie gehört, und nun standen wir in dem Haus, in dem das alles passiert war. Wir waren schockiert, tief bewegt, aber auch stolz darauf, dass solche Menschen unter uns leben, die bereit sind, lieber zu sterben als ihren Glauben aufzugeben.

Unsere nächste Station war das Seelsorgezentrum in Kanjamedi. Hier war während der Gewaltwelle ein Pater schwer verletzt worden und eine Ordensschwester mehrfach vergewaltigt. Als wir in das Zentrum kamen und die geschmolzenen Deckenventilatoren, die beschädigte Kapelle und die angezündeten Fahrzeuge sahen, konnten wir uns die Wut des Mobs vorstellen. Vor Ort hörten wir auch die Geschichte eines älteren Ehepaars, das sich neben dem Zentrum im Gebüsch versteckt hatte. Der Mob hatte sie gefunden und wollte sie töten, als der Mann darum bat, beten zu dürfen. Angesichts des drohenden Todes sprach der Mann ein Gebet und ergab sich. Dies rührte die Herzen der Angreifer und sie verschonten die beiden. (...)

Mit einem Gefühl der Hilflosigkeit und dem Wunsch, das Leiden unseres Volkes erträglicher zu machen, kehrte ich nach Delhi zurück. + Schwester Nirmalini AC ist Direktorin der Carmen Convent School in Neu Delhi und engagiert sich für Menschenrechte in Indien.

*P. Cedric Prakash SJ im Gespräch mit Polizisten in einem Armenviertel. Die Landespolizei in Orissa und anderen Staaten hat die Angriffe auf Christen nicht verhindert, sei es aus mangelndem Willen oder Unfähigkeit. Erst der Einsatz der Bundespolizei konnte die Situation stabilisieren – daher fordern die Christen ein stärkeres Engagement der Bundesbehörden.*

*Ein während der Unruhen verbranntes Auto im Distrikt Kandhamal*

*Im Verlauf der Unruhen zerstörte Schlafstätte im Distrikt Kandhamal*



Fotos: Friedrich Stark, Dr. Otmar Oehring zK

## Hindu-Nationalismus in Indien – Kampf für ein reines Hindustan

**Dr. Otmar Oehring skizziert die Hintergründe der Hindutva-Ideologie**

Der Hindu-Nationalismus definiert sich entlang gesellschaftlicher, kultureller, sprachlicher und religiöser Linien, die in der Hindutva-Ideologie zusammengefasst sind, die Indien als „Hindu Rashtra“ (Hindu-Reich/Hindu-Staat) beschreibt.

Die wichtigsten Thesen dieser Ideologie finden sich in dem 1939 erschienenen Buch *We or Our Nationhood Defined* von Madhav Sadashiv Golwalkar (1906–1973). Golwalkar war ab 1938 Generalsekretär der 1925 gegründeten, hierarchisch strukturierten radikal-hinduistischen Kaderorganisation Rashtriya Swayamsevak Sangh (RSS/Nationale Freiwilligenorganisation), und ab 1940 Führer der RSS. In dieser Funktion sorgte Golwalkar für den Aufbau des Sangh Parivar (Familie von Vereinigungen) genannten Netzes hindunationalistischer Vereinigungen, die alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens abdecken und mehrere Millionen Mitglieder haben sollen.

Politischer Arm von RSS und Sangh Parivar ist die Bharatiya Janata Party (BJP/Indische Volkspartei), die zu einer der stärksten parlamentarischen Kräfte angewachsen ist, zeitweise die dem Säkularismus verpflichtete Kongresspartei überflügelte und zwischen 1998 und 2004 die Zentralregierung Indiens unter Premierminister Atal Behari Vajpayee stellen konnte. Die BJP und ihre Schwesterorganisationen RSS und Sangh Parivar gelten als Verursacher der massiven gewalttätigen Übergriffe auf Muslime in Gujarat 2002 – hier sind sie

bis heute an der Macht – auf Christen in Orissa 2007 und 2008 – dort waren sie bis zu den Wahlen zum Parlament von Orissa maßgeblich an der Koalitionsregierung beteiligt –, sowie zahlreicher weiterer Gewaltakte gegen ethnische und religiöse Minderheiten in ganz Indien.

Vorrangiges Ziel der von der RSS, den Mitgliedsorganisationen des Sangh Parivar und der BJP vertretenen Hindutva-Ideologie ist – ähnlich der von Adolf Hitler propagierten Überlegenheit der deutschen Rasse und Nation – die Schaffung einer möglichst homogenen Hindu-Nation, in der die Hindus eine Vormachtstellung gegenüber minderwertigen Bevölkerungsgruppen einnehmen sollten. Muslime und Christen sollten die Kultur und Sprache der Hindus annehmen, die Religion der Hindus verehren und sich schließlich ohne Anspruch auf Bürgerrechte als fremdländische Rassen in Hindustan der Hindu-Nation unterordnen.

Fernziel der RSS ist es bis 2025, also bis zum hundertsten Jahrestag der Gründung der RSS, Indien zu einem Hindu-Rashtra (Hindu-Reich) umzubauen, der sich grundlegend vom aktuellen formal säkularen und demokratischen Staatswesen Indiens unterscheidet. + Dr. Ottmar Oehring, Fachstelle Menschenrechte des Internationalen Katholischen Missionswerkes missio in Aachen.

Erzbischof Raphael Cheenath SVD führt das Erzbistum in der Hauptstadt Orissas, Bhubaneswar.

Das nachfolgend wiedergegebene Interview konnte kurz nach den Ausschreitungen im Jahr 2008 geführt werden.



Foto: Steyler Missionare

## „Wir sind schlimmer behandelt worden als Tiere“

### **Exzellenz, wie haben Sie selbst die Unruhen erlebt?**

Es war schlimm für mich, zu erleben, wie all das zerstört wurde, was wir in den letzten 25 Jahren aufgebaut haben. Jeder Anruf mit der Hiobsbotschaft, dass wieder eine unserer Einrichtungen brannte, wieder Menschen zu Tode gekommen sind, war ein neuer Schock für mich. Ich selbst konnte Kandhamal erst einen Monat nach Beginn der Krawalle besuchen, unter vollem Polizeischutz. Vorher war mein Flug dreimal annulliert worden, weil meine Reise als „zu gefährlich“ eingestuft worden war.

» **Noch immer werden Christen unter Todesdrohung dazu gezwungen, ein Papier zu unterschreiben, wonach sie aus freiem Willen wieder Hindus werden. Ich habe also einen Brief an alle Gläubigen geschrieben mit dem Inhalt, dass eine Bekehrung unter Zwang keine Bekehrung sei – und dass alle Zwangsbekehrten auch weiter Christen bleiben, auch wenn sie notgedrungen unterzeichnet haben.** «  
Erzbischof Raphael Cheenath SVD

### **Sie haben verletzte Priester und kirchliche Mitarbeiter im Krankenhaus besucht ...**

Ich erinnere mich noch genau daran, wie ich meinen Finanzdirektor Pater Bernard Digal im Krankenhaus besucht habe. Er war aus dem Auto gezerrt und geschlagen worden und erlag wenig später seinen Verletzungen. „In vielen Ländern genießen selbst die Tiere Freiheit und Respekt“, sagte er vor seinem Tod noch zu mir. „Aber wir im Bezirk Kandhamal sind schlimmer behandelt worden als Tiere. Und ich möchte, dass die Welt erfährt, was uns zugestoßen ist.“

### **Gab es keinerlei Hilfe für die verfolgten Christen von Seiten des indischen Staates?**

Die Intervention des Staates geschah viel zu langsam und willkürlich. Straßenblockaden wie etwa gefallene Bäume dienten als Entschuldigung dafür, dass die Polizei nicht rechtzeitig vor Ort war. Wir sind wiederholt bei der Regierung und der Bezirksverwaltung vorstellig geworden, haben immer wieder die Polizei um Hilfe gebeten. Die hat uns dann ihr Kommen zugesichert. Aber sie kam niemals. Die Regierung des Landes und die indischen Medien wachten erst auf, als der Premierminister öffentlich außerhalb Indiens auf die Situation in Orissa angesprochen und dem internationalen Licht ausgesetzt wurde.

### **Wie ist die aktuelle Lage in Orissa? Hat sich die Situation beruhigt?**

Inzwischen gibt es keine offene Gewalt mehr. Die Anzahl der Flüchtlinge ist zurückgegangen, manche sind in ihre Dörfer zurückgekehrt, aber die Christen werden trotzdem weiter schikaniert.

So müssen Christen für die Rückkehr in ihr Dorf 501 Rupien bezahlen. Wenn ein Christ mit dem Fahrrad fährt, muss er absteigen und zu Fuß gehen, wenn er einem Hindu begegnet. Christen müssen den Hindu-Bewohnern salutieren, wenn sie ihnen begegnen und ihnen wird mit ernsthaften Konsequenzen gedroht, wenn sie weiter in die Kirche gehen. So dürfen sie dann kein Feuerholz sammeln, ihnen wird der Zugang zu Brunnen und bestimmten Geschäften verweigert.





Foto: Steyler Missionare

## Indien

<b>Staatsname:</b>	Republik Indien
<b>Staatsform:</b>	Parlamentarische Bundesrepublik
<b>Fläche:</b>	3.287.263 km <sup>2</sup>
<b>Einwohner:</b>	ca. 1,027 Mrd.
<b>Ethnische Gruppen:</b>	Indoarier (72 %), Draviden (25 %), und sonstige (v. a. Tibeto-Birmanesen, Mon-Khmer).
<b>Bevölkerungswachstum:</b>	ca. 1,6 % (Schätzung 2007)
<b>Sprachen:</b>	Hindi und Englisch sind die überregionalen Landessprachen, daneben existieren 21 weitere anerkannte Sprachen.
<b>Brutto-Inlands-Produkt:</b>	ca. 768 Mrd. Euro (2008/2009 vorläufig)
<b>Pro-Kopf-Einkommen:</b>	ca. 586 Euro
<b>Religionen:</b>	Hinduismus (ca. 80,5 %), Islam (ca. 13,4 %), Christentum (ca. 2,3 %), Sikhismus (ca. 1,8 %) sowie Buddhismus, Jainismus, Parsen und andere.

Quellen: Auswärtiges Amt, Commonwealth Secretariat, 2010

*Erzbischof Cheenath bei der Beerdigung von P. Bernard Digal. Pater Digal, der Finanzdirektor der Erzdiözese, überlebte den Angriff nicht – er erlag seinen Verletzungen im Krankenhaus.*

### **Es gibt also immer noch Spannungen in Orissa. Was erwarten Sie in dieser Situation von der indischen Regierung?**

Die Ursachen der zurückliegenden Verfolgungen müssen erforscht und die Schuldigen bestraft werden. Die Distriktadministration in Kandhamal hat unsere Grundprobleme immer noch nicht angefasst – es gibt also noch viel zu tun. Bisher wurde noch kein neues Land für Häuser und Institutionen zugeteilt, obwohl der Ministerpräsident und die Distriktadministration dies versprochen hatten. Dörfer im Inneren des Landes werden noch immer ohne Polizeischutz alleingelassen. Es wurden bisher noch keine wirksamen Maßnahmen ergriffen, um das Anzünden von Häusern zu unterbinden und die Zwangsbekehrungen von Christen zu Hindus zu stoppen. Noch immer werden Christen unter Todesdrohung dazu gezwungen, ein Papier zu unterschreiben, wonach sie aus freiem Willen wieder Hindus werden. Ich habe also einen Brief an alle Gläubigen geschrieben mit dem Inhalt, dass eine Bekehrung unter Zwang keine Bekehrung sei – und dass alle Zwangsbekehrten auch weiter Christen bleiben, auch wenn sie notgedrungen unterzeichnet haben.

### **Seit Monaten reisen Sie durch die Welt und berichten von den Ausschreitungen in Orissa. Wie reagieren die Menschen in Europa und Amerika auf ihre Vorträge?**

Viele sind überrascht zu hören, wie brutal die Angriffe waren. Viele können gar nicht glauben, dass so etwas in

Indien passiert ist, dem Land Gandhis, der für Frieden und Gewaltlosigkeit stand. Manche sagen mir ihre Unterstützung zu, was mich sehr freut. Ich bin überwältigt von der großzügigen Antwort der Kirche in Indien, von den bischöflichen Organisationen wie auch von Einzelnen. Denn man kann uns unterstützen: Indem man Druck auf die indische Regierung ausübt, uns in Zukunft besser beizustehen. Indem man für uns betet. Und schließlich, indem man uns dabei unterstützt, die zerstörten Gebäude wieder aufzubauen. + *Das Interview führte Markus Frädrich, Missionsprokur der Steyler Missionare.*

#### **»» Liebe Brüder und Schwestern!**

*Mit tiefer Trauer habe ich von den Gewalttaten gegen die christlichen Gemeinden im indischen Staat Orissa erfahren, die im Anschluss an die beklagenswerte Ermordung des Hindu-Führers Swami Lakshmananda Saraswati zum Ausbruch gekommen sind. Bisher sind einige Menschen getötet und weitere verletzt worden. [...] Während ich jeden Angriff auf das menschliche Leben, dessen Heiligkeit die Achtung aller erfordert, entschieden verurteile, bringe ich meine geistige Nähe und Solidarität mit den Brüdern und Schwestern im Glauben zum Ausdruck, die so hart geprüft werden. Ich bitte den Herrn inständig, dass er sie begleiten und stützen möge in dieser Zeit des Leidens und dass er ihnen die Kraft gebe, den Dienst der Liebe zum Wohl aller fortzusetzen. Ich fordere die Religionsführer und die zivilen Autoritäten auf zusammenzuarbeiten, um unter den Mitgliedern der verschiedenen Gemeinschaften das friedliche Zusammenleben und die Eintracht wiederherzustellen, die stets Kennzeichen der indischen Gesellschaft gewesen sind. ««  
Papst Benedikt XVI. in der Generalaudienz vom 27. August 2008*

Ordensschwestern an der Gedenkstätte „Raj Ghat“. Hier wurde Mahatma Gandhi 1948 feuerbestattet, Neu Delhi



Foto: Erzbistum Freiburg

## „Glaubensfreiheit stärken“ – Religionsfreiheit ist Menschenrecht

### Erklärung des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz (November 2009)

„Am 10. Dezember 1948 hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte angenommen. Der jährlich begangene Tag der Menschenrechte erinnert an dieses epochale Ereignis. Die Kirche bejaht und fördert die Idee der Menschenrechte und ihre wachsende Verwirklichung in allen Teilen der Welt. Besondere Aufmerksamkeit wenden wir dabei der Religionsfreiheit zu, die einen elementaren Baustein der menschlichen Freiheitsrechte darstellt. Bereits in der Präambel der Allgemeinen Erklärung

» Die Würde des Menschen ist die feste, nicht relative, nicht diskutierbare Grundlage der Menschenrechte. Die Achtung dieser Würde beginnt mit der Anerkennung und dem Schutz des Rechtes zu leben und die eigene Religion frei zu bekennen. «  
Papst Benedikt XVI.

von 1948 heißt es, dass das höchste Streben einer Welt gilt, „in der die Menschen Rede- und Glaubensfreiheit genießen“. Damit wird der fundamentale Wert der Religionsfreiheit zum Ausdruck gebracht.

Die Menschenrechte stellen eine allgemein menschliche, in besonderer Weise aber auch eine christliche Verpflichtung dar. Ihr Fundament liegt in der unantastbaren Würde des Menschen. Wir Christen glauben, dass jeder Mensch als Abbild Gottes geschaffen ist. Die Würde, die ihm daraus erwächst, wollen die Menschenrechte schützen und achten.

Dem Staat ist es untersagt, die Religionsfreiheit seiner

Bürger nach eigenem Ermessen einzuschränken. Tatsächlich ist die heutige Welt noch weit von diesem verpflichtenden Ideal entfernt. Nicht Empfindlichkeit in eigener Sache, sondern der unverstellte Blick auf die Wirklichkeit zwingt zu der Feststellung, dass derzeit vor allem und vermehrt Christen die Glaubensfreiheit verwehrt wird. Mehr als drei Viertel aller religiös Verfolgten sind Christen. Besonders in den spätkommunistischen Staaten und in einer Reihe von Ländern, die muslimisch geprägt sind, werden Kirchen und kirchliche Gemeinschaften kontrolliert, überwacht und reglementiert. Wenn überhaupt, ist kirchliches Leben nur in eng gesteckten Grenzen möglich. Gläubige werden gesellschaftlich diskriminiert, in ihren bürgerlichen Rechten beschnitten und sogar offen verfolgt. Besonders dramatisch ist die Situation in ungeordneten Staatswesen wie dem Irak, wo islamistische Terroristen durch Attacken gegen Kirchengebäude die verbliebenen Christen aus dem Land drängen wollen.

Am Tag der Menschenrechte möchte ich alle politisch und gesellschaftlich Verantwortlichen aufrufen, ihren Beitrag zur Stärkung der Menschenrechte und besonders der Glaubensfreiheit in aller Welt zu leisten. Wir sind gefordert, uns an die Seite all derer zu stellen, die unterdrückt werden und aufgrund ihres Glaubens um ihr Leben fürchten müssen. Auch die Kirche wird nicht darin nachlassen, sich für all jene einzusetzen, die auch mehr als sechzig Jahre nach der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ihrer unveräußerlichen Rechte und Freiheiten beraubt werden.“ + Dr. Robert Zollitsch, Erzbischof von Freiburg.



Sonntagsmesse in der katholischen Kirche St. Francis in Suwar

Foto: Friedrich Stark

## Aufruf zu Frieden und Toleranz

### *Stellungnahme der indischen Bischöfe zu der Gewalt gegen Christen (August 2008)*

Schockiert und in tiefer Trauer über die Vorfälle extremer Gewalt gegen die christliche Gemeinschaft in mehreren Teilen unseres Landes muss die indische Bischofskonferenz ihre bittere Enttäuschung über die Apathie und die Untätigkeit der Landes- und Bundesregierung zum Ausdruck bringen.

Wir erklären uns solidarisch mit den unglücklich leidenden Opfern der Gewalt, insbesondere in Orissa, die obdachlos gemacht wurden, sich in Wälder flüchten mussten, immer noch in Flüchtlingslagern dahinsiechen und brutal bedroht werden, ihren Glauben aufzugeben. In ihrem Namen rufen wir die verantwortlichen Regierungen auf, ohne weitere Verzögerung angemessene und effektive Maßnahmen zu ergreifen und ihnen Hilfe und Gerechtigkeit zukommen zu lassen.

Die christliche Antwort auf Bedrohung und Verfolgung kann mit einem Wort ausgedrückt werden: Vergebung – gleichzeitig müssen wir jedoch versuchen, unsere Rechte zu schützen und Gerechtigkeit zu erreichen. Wir möchten gerne jeden daran erinnern, dass auch wir Bürger dieses großartigen Landes sind. Auch wir haben Anteil an der Gründung dieser Zivilisation und tragen weiterhin einen großen Teil zum Wachstum und zur Entwicklung unserer Nation bei. Die katholische Kirche in Indien strebt durch ihre aktive Rolle in der Förderung von interreligiösem Dialog und interreligiöser Harmonie danach, Gott und unserer Nation zu dienen.

Wir sind dankbar dafür, dass die Mehrheit der Bevölke-

rung unseres Landes die kleine christliche Minderheit als eine friedliebende Gemeinschaft anerkennt, die immer bereit ist, Menschen aller Gesellschaftsschichten und Religionszugehörigkeiten zu helfen, insbesondere den Armen und Bedürftigen.

Wir laden alle ein zu einem gemeinsamen Gebet für unsere große Nation, für die Verantwortlichen in den Regierungen und Behörden, für alle, die während der jüngsten Gewalt gelitten haben und auch für diejenigen, die unsere Leiden verursacht haben. Möge Gott unser Land segnen und uns auf dem Weg des Friedens und der Gerechtigkeit führen.

### *Gebet anlässlich der Gewaltausbrüche gegen Christen*

Vater im Himmel, Du lässt Deine Sonne scheinen über Bösen und Guten. Dein Sohn Jesus Christus ist für alle gestorben und in seiner glorreichen Auferstehung behielt er die fünf Wundmale. Mit seiner göttlichen Kraft steht er nun denen bei, die Verfolgung und Martyrium erleiden, um dem Glauben der Kirche treu zu sein. Barmherziger und mächtiger Vater, mach, dass heute Kain aufhört, den hilflosen Abel, den unschuldigen Abel zu ermorden. Mögen die Christen in Indien wie Maria zu Füßen des Kreuzes verharren, an dem Christus den Tod erleidet. Tröste die von Gewalt Bedrohten und die von Unsicherheit Bedrängten. Möge Dein Geist der Liebe das Zeugnis und das Blut derer fruchtbar machen, die verzeihend sterben.

## Gebet für verfolgte und bedrängte Christen

Überall auf der Welt bekennen sich Menschen zu Gott, der in Jesus Christus selbst Mensch geworden ist. Doch in vielen Ländern werden Christen in ihrem Glauben behindert, um Jesu willen benachteiligt oder verfolgt. Daher bitten wir:

Wir bitten für die Brüder und Schwestern, die wegen ihres Glaubens benachteiligt und verfolgt werden: Gib ihnen Kraft, damit sie in ihrer Bedrängnis die Hoffnung nicht verlieren.

Wir bitten auch für die Verfolger: Öffne ihr Herz für das Leid, das sie anderen antun. Lass sie dich in den Opfern ihres Handelns erkennen.

Wir bitten für alle, die aus religiösen, politischen oder rassistischen Gründen verfolgt werden: Sieh auf das Unrecht, das ihnen widerfährt, und schenke ihnen deine Nähe.

Wir bitten auch für uns und unsere Gemeinden: Stärke unseren Glauben durch das Zeugnis unserer bedrängten Brüder und Schwestern. Mach uns empfindsam für die Not aller Unterdrückten und entschieden im Einsatz gegen jedes Unrecht.

Wir bitten für alle, die mit dem Opfer ihres Lebens Zeugnis für dich abgelegt haben: Lass sie deine Herrlichkeit schauen.

Gott unser Vater, im Gebet tragen wir das Leiden der Verfolgten vor dich und die Klage derer, denen die Sprache genommen wurde. Wir vertrauen auf dein Erbarmen und preisen deine Güte durch Christus unseren Herrn und Gott. Amen.

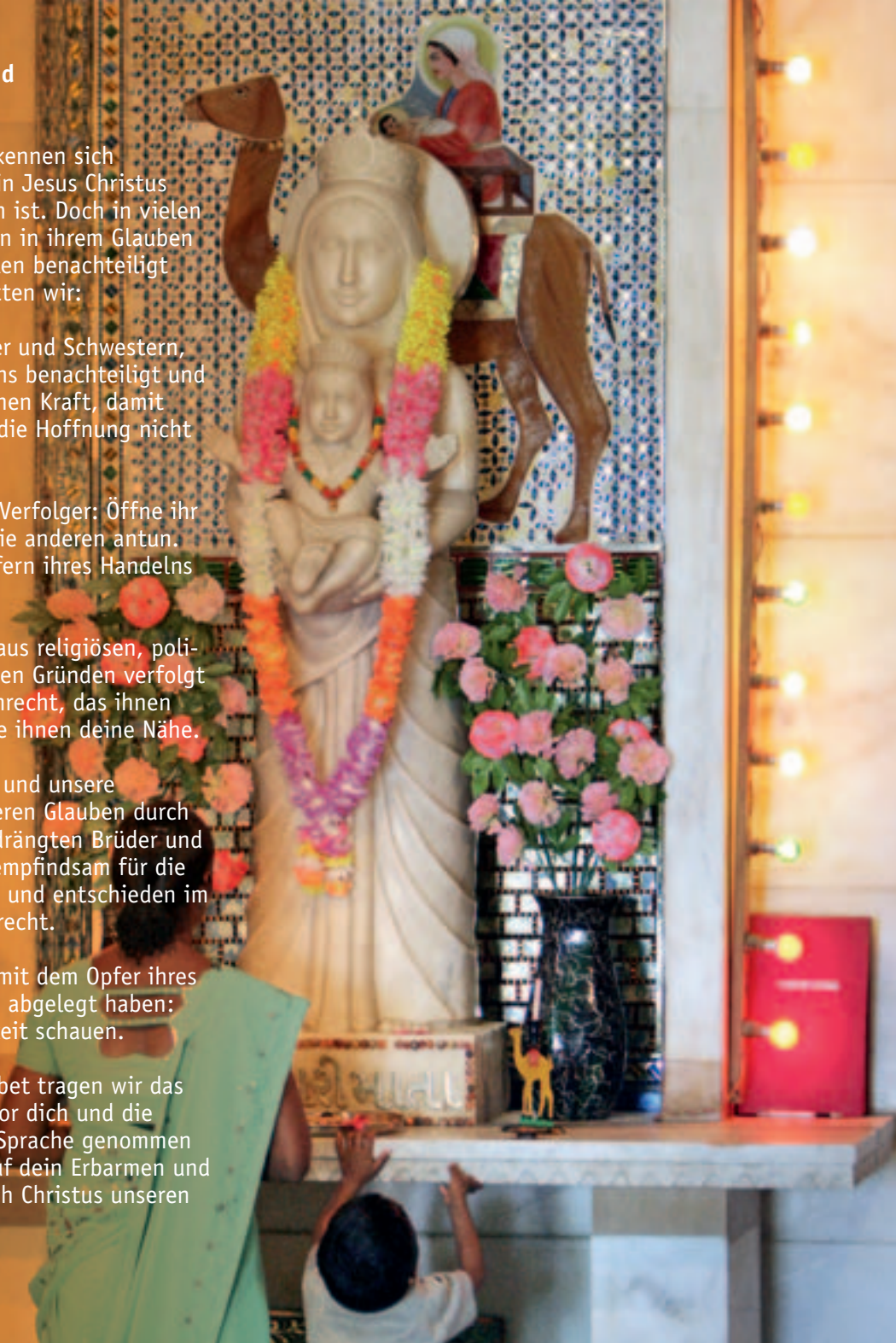


Foto: Marienfigur im Schrein of Our Lady of the Ganges, in der Gemeinde Untschwari in Bundesstaat Gujarat (im Hintergrund), Friedrich Stark

### Literaturempfehlungen:

**Bundeszentrale für politische Bildung.**  
**Christen in der Demokratie.**

Aus Politik und Zeitgeschichte 14/2009.  
30. März 2009.

**Eine Welt – Magazin aus Mission und Ökumene.**  
**Bedrängte Christen – Menschenrecht – Religionsfreiheit.**

Heft Nr. 6, Nov./Dez. 2009.

### Weitere Informationen:

[www.dbk.de](http://www.dbk.de)  
[www.missio.de](http://www.missio.de)  
[www.steyler.de](http://www.steyler.de)

### Impressum

#### Herausgeber

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz  
Kaiserstraße 161, 53113 Bonn  
Tel.: 02 28/103-0, [www.dbk.de](http://www.dbk.de)

#### Dank

Wir danken den Mitarbeitern der Missionsprokur der Steyler Missionare in Sankt Augustin sowie des Internationalen Katholischen Hilfswerks missio in Aachen für die Text- und Bildbeiträge zur Lage der Christen in Indien.

#### Bildmaterial

Missionsprokur der Steyler Missionare, Sankt Augustin; Friedrich Stark, Dortmund; missio, Aachen.